

## Buchbesprechung

## Handbuch Soziale Diagnostik

PROF. DR. MICHAEL BÖWER

Dipl.-Päd., Dipl.-Sozialarbeiter und  
Dipl.-Sozialpädagoge, Systemischer  
Berater (SG), Professor für Theorien  
und Konzepte Sozialer Arbeit mit  
den Schwerpunkten Kinder- und  
Jugendhilfe und Erzieherische Hil-  
fen, Kath. Hochschule Nordrhein-  
Westfalen, Abteilung Paderborn,  
Fachbereich Sozialwesen.  
<http://www.katho-nrw.de>

**Peter Buttner, Silke Birgitta Gahleitner, Ursula Hochuli  
Freund, Dieter Röh (Hrsg.): Handbuch Soziale Diagnostik.  
Perspektiven und Konzepte für die Soziale Arbeit.  
Verlag des Deutschen Vereins für öffentliche und  
private Fürsorge e. V. (Berlin), Auslieferung: Lambertus  
Verlag (Freiburg im Breisgau) 2018, 404 S., € 34,90.**

**Thema**

Die Frage nach professionellem Handeln und der ›Kunst des richtigen Beobachtens, Erfassens und Fragenstellens‹ (Richmond) ist so alt, wie die Profession Soziale Arbeit selbst. Dass es dabei um den gesamten Lebensbereich von Adressat\*innen geht, unterstreicht der Begriff ›Soziale Diagnostik‹. Über viele Jahre hat dazu die Tübinger Professorin für Sozialpädagogik, *Maja Heiner* (1944–2013), geforscht und publiziert. Hieran suchen Buttner et al. Anschluss, indem sie zentrale Leitbegriffe und Bezugsgrößen, Konzepte und Instrumente in einem Handbuch bündeln.

**Schreibende**

Die Herausgeber\*innen sind Professor\*innen an der Hochschule München, der Alice-Salomon-Hochschule Berlin, der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz und der Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg. Sie konnten 25 einschlägige Expert\*innen für Beiträge gewinnen.

**Aufbau und Inhalt**

Das Handbuch umfasst vier Kapitel. Voran steht eine Standortbestimmung: ausgehend vom Standardwerk *Heiners* (2004) lag aus Sicht der Herausgebenden die Herausforderung darin, in einer Vielfalt verschiedener klassischer und neuerer Ansätze ein gemeinsames Verständnis zusammenzubringen, ohne vorhandene Unterschiede auszublenden. Ziel des Buches ist es, »eine

handhabbare Hilfe für diagnostisches Handeln in der Sozialen Arbeit vorzulegen« (S. 5) und sich pragmatisch an der Praxis Sozialer Arbeit und »typischerweise dort entstehenden Fragen und zu lösende Probleme« (ebd.) zu orientieren.

Einführend skizzieren die Herausgebenden im ersten Kapitel den Begriff ›Soziale Diagnostik‹ in einem historischen Abriss vom Anfang des 20. Jahrhunderts, über Eugenik und sog. ›Rassenhygiene‹ hin zur ›Anti-Diagnostik‹ ab den 1960er-Jahren und bis hin zur Phase der Renaissance des Begriffs seit Ende der 1980er-Jahre bis heute. Im zweiten Kapitel werden acht Leitbegriffe diagnostischen Handelns orientiert am multiperspektiven Anspruch *Maja Heiners* ausbuchstabiert: Identität, Bindung, soziale Beziehung, Biografie, Kompetenz, Ressourcen, Sozialraum und Inklusion. Die Einbindung in klassische Theorien Sozialer Arbeit wird abschließend umrissen. In Kapitel drei werden aus der Feder renommierter Fachleute 15 Konzepte dargestellt, die, so die Herausgebenden, »den Anspruch erheben, (...) für die Soziale Arbeit insgesamt oder (...) für ein (...) Arbeitsfeld einen umfassenden, theoretisch fundierten sozialdiagnostischen Zugang und damit passgenaue hilfreiche Interventionen (...) zu bieten« (S. 112). Der vierte Teil des Buches stellt 16 ausgewählte Instrumente und Verfahren Sozialer Diagnostik vor, die in der Praxis der Sozialen Arbeit »weite Verbreitung« (ebd.) gefunden hätten – »manche« seien in vorstehende Konzepte eingebettet oder hätten sich als »eigen-

ständige« (ebd.) Instrumente verbreitet. Der Band schließt mit einer Übersicht zu den Autor\*innen.

## Diskussion und Fazit

Das Buch wird dem Anspruch eines Handbuches gerecht. Einführungen und Bündelungen erleichtern den Überblick und helfen, Zusammenhänge herzustellen. Dazu tragen viele Querverweise bei – sie hätte man zur besseren Handhabbarkeit optisch hervorheben können. Die Beiträge sind fokussiert und überschaubar gehalten. Schaubilder und Fallmaterial ergänzen oft die Darstellungen. Fachkräfte als zu informierende Zielgruppe (s. S. 294) des Buches werden in den meisten Beiträgen schnell Anschluss zu vorhandenem Wissen und viel Neues finden.

Das Buch ist eine Standortbestimmung für Soziale Arbeit, was ihr diagnostisches Handeln anbelangt – gleich ob im klinischen Feld, in Beratung, Erziehungshilfe oder in der offenen Arbeit. Denn überall wird beobachtet, geschlossen und entschieden – ob immer reflektiert und kooperativ, ist dann die professionelle Nagelprobe. Das Buch besticht durch nichts weniger als den mutigen – und: gelungenen – Versuch, grundlegende Beiträge zur diagnostischen Handlungskompetenz Sozialer Arbeit vor einem professionstheoretisch-begründeten Modell zu sortieren und zu verdichten. So liegt die Stärke des Bandes vielleicht gerade in den ersten zwei Kapiteln, in denen die Herausgebenden instruktiv, gut verständlich und komprimiert in Anspruch, Bedeutung und Verständnis Sozialer Diagnostik einführen und dann relevante Leitbegriffe differenziert in einer qualifizierten interdisziplinären Breite herausarbeiten. Dabei handelt es sich um fundiert begründete fachliche Basics, die gegenwärtig als Hot-Spots in der politischen Debatte antizipiert werden. Konzepte, die hier anschließen (z. B. Sozialraumanalyse, Netzwerkdiagnostik) wie auch ihre Instrumente scheinen mir in der Praxis hingegen noch nicht so etabliert, wie es anklingt.

Weithin bekannte klassifikatorische Diagnosesysteme (ICD, DSM, ICF) werden integriert aufgegriffen – ein Verweis darauf in der Einleitung wäre sinnvoll, weil sich gerade hier zeigt, wie weiterführend der Fokus unseres Faches ist. Das

recht vage Kriterium der Auswahl von Verfahren (s. o.) ist erklärungsbedürftig: Etablierte und evaluierte Instrumente wie die Sozialpädagogischen Diagnoseverfahren des BayLJA oder der Stuttgarter/Düsseldorfer Kinderschutzbogen bleiben wie Falllabore oder Fallwerkstätten außen vor; Fallerfassungs- und Beobachtungsbögen fehlen ebenso. Gleiches gilt für in hohem Maße partizipative Ansätze systemischer Arbeit wie dem Familienbrett oder Systemischem Fragen – nur das Genogramm findet ein Kapitel. Nur lautet dieses nicht »Genogrammarbeit«, was die verbreitete Praxis unterstützt, narrative Potentiale auszublenden, sodass das Instrument zum nicht intendierten reinen »Zusamentragen... objektiver Daten« (S.337f.) in Akten verkümmert. Statt auf einer Buchseite mit arg knappen Worten hätte es geholfen, den konzeptionellen Kontext systemischen Denkens (z. B. via *Ritscher*, 2017) ins dritte Kapitel zu stellen – gerade auch wegen des Beitrags zum »Systemtheoretischen Paradigma« von *Geiser*, der ja einer anderen Linie folgt. Sind es hier abstrakte Anstöße, gelingt es im Buch vielfach, theoretische Grundlagen und Methodenwahl zu verschränken – wenn z.B. in drei je fokussierten Beiträgen von *Gableitner/Dangel* der Fall eines Mädchens je biographisch, identitätsbezogen wie bio-psycho-sozial betrachtet wird und über das Soziogramm prozessual Veränderungen sichtbar werden. Für den im Vorwort schon angekündigten Folgeband zu einzelnen Handlungsfeldern darf man hoffen, dass dieser auf Herausforderungen von Big Data und sozialtechnologischen Screeningverfahren eingeht, denn manche verkürzen »Ein-Wort-Diagnosen« (z.B. Risikofamilie, Systemsprenger) längst mit Ein-Zahlenwert-Diagnosen (8 = »akute« Gefährdung) und aggregieren Daten. Sie rufen so erneut die Frage auf, nach welchen Gütekriterien Diagnosen in der Praxis zu stellen sind – und natürlich auch: welche Verfahren unter Zeitaspekten und Praxismustern der Kooperation unterschiedlicher Dienste im Netzwerk sowie unter gesellschaftlichen Leitdiskursen und politischen Steuerungsmaximen (z. B. SGB VIII-Reform) *wirklich* genutzt werden! Anlass genug, dem Buch eine breite Rezeption und baldige Nachauflage zu wünschen. Denn: Nützlich und wichtig ist es für Praxis wie auch für die Ausbildung gerade derzeit allemal. ■

## Literatur



**Ritscher, W. (2017):** Systemische Modelle für die Soziale Arbeit. 5. Auflage. Heidelberg: Carl Auer



Doris Kölbl

### Wenn Mädchen zu Müttern werden

Eine sozialpädagogische Betrachtung

2., aktualisierte und

erweiterte Auflage 2018 • 236 S. • brosch.

Print 24,95 € • E-Book 19,99 €

ISBN 978-3-8288-4192-5

ePDF 978-3-8288-7089-5

Jedes zehnte Kind weltweit wird von einer Mutter geboren, die selbst noch keine 20 Jahre alt ist. Auch in Deutschland sind Teenagerschwangerschaften ein Thema – eines, das bisher in der sozialpädagogischen Fachdiskussion nur wenig Beachtung gefunden hat. Vor allem die Lebenslagen von jungen Mädchen, die außerhalb von Mutter-Kind-Einrichtungen leben, wurden vernachlässigt.

Bestellen Sie jetzt versandkostenfrei unter [www.tectum-verlag.de](http://www.tectum-verlag.de)

**Tectum  
Verlag**